

auch die „Schutthaldenlandschaft“ unserer Bergbaugebiete. Vor allem aber gehören die Bannmeilen zerstörend wachsender Großstädte dazu.

D. M. Wallace sagt in seinem Buch über Rußland: „Eine wichtige Tatsache ist, daß Rußland keine Naturschönheiten hat.“ Wallace versteht also unter Naturschönheiten liebliche, ansprechende Landschaften. Denn daß es in Rußland nicht an großartigen und ernstern Natureindrücken fehlt, ist sicher. Was ihm fehlt, das ist die Mannigfaltigkeit und der Reichtum der Gebirgslandschaft. Alle Kontraste zwischen hoch und nieder, die über den Betrag von 350 m, das Maß der Waldaihöhen, hinausgehen, fehlen in Rußland, selbstverständlich damit alle kräftigere Bewegung des Wassers, die Wasserfälle, die Wandlungen in größeren Höhen der Lusterscheinungen und der Pflanzendecke.

Nach dieser engen Auffassung entbehrte auch jener Teil Deutschlands, der ein Ausläufer des osteuropäischen Tieflandes ist, der Naturschönheiten. Auch das norddeutsche Tiefland bietet hauptsächlich ernste Landschaften: große, dunkle Wälder, wald- und wiesenumrandete Seen, breite Ströme, braune Moore und Heiden. Wo die größten Höhen erreicht werden wie am Turmberg bei Oliva und an den Seesker Bergen im südlichen Ostpreußen, da gibt es auch rauschende Bäche, aber nur auf kurze Strecken; denn der Abfall dieser mächtigen Höhen verlangsamt sich sehr bald unter dem Gipfel, und auch hier sind wieder die Wälder und Seen der wesentlichste, aber ernste Schmuck der Landschaft. Wohl hat Norddutschland den Vorzug, in seiner ganzen Breite vom Meere bespült zu sein, und der Tieflandstreifen zwischen Meer und Gebirg wird im Westen immer schmaler und durch Elbe und Weser dringt das Meer noch tiefer in das Land hinein. Ausgebreiteter ist hier der Reichtum der deutschen Kulturlandschaft, die den Bann der trüben Einförmigkeit gebrochen hat. Das Meer auf der einen, die Dome und Burgen, die Städte und zahlreichen Dörfer, Edelsitze oder Höfe auf der andern Seite machen doch etwas ganz anderes aus dem deutschen als dem russischen Anschnitt des Tieflandes. Das wird nirgends deutlicher sichtbar als in dem dom- und burgenreichen Preußen.